

Chemieplattform Carling, Sarralbe und d

Der Verein „Saubere Luft für die Warndtgemeinden e.V.“ beschäftigt sich seit nunmehr vier Jahren mit den Auswirkungen der Chemieplattform Carling auf die Umwelt, die Natur und die Bewohnerinnen und Bewohner im Haupteinzugsbereich des Industriebeckens Carling-St. Avold. Dank der umfangreichen Arbeit des Vereins ist viel passiert, der französischen Seite ist durchaus bewusst, dass sie nicht mehr länger schalten und walten kann, wie in den vergangenen Jahrzehnten praktiziert. So werden dank der Arbeit des Vereins wieder spezifische chemische Luftparameter an der Messstation Völklingen-Lauterbach erfasst, die bereits abgeschafft waren, und an einigen Standorten im Warndt werden mittlerweile durch die Landesbehörden umfangreichere Luft- und Gewässeranalysen durchgeführt, als jemals vor Bestehen des Vereins.

Dennoch werden an vielen Stellen alle Register gezogen, um es der saarländischen Seite schwer zu machen, im Sinne der Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner argumentieren zu können und die Auswirkungen auf die Umwelt zu reduzieren. Im Zuge der Recherche zur Chemieplattform ist der Verein auf eine weitere, interessante Information gestoßen, die mit dem Standort Sarralbe zu tun hat.

Sarralbe – unterirdisch verbunden mit Carling

Das Werk von NEOS O & P Europe in Sarralbe im Südosten von Carling, nahe Saargemünd, ist ein von Solvay gegründeter eigenständiger Standort. Hergestellt werden hier Polyethylene mit hoher Dichte (HDPE) und Polypropylen (PP). Zu den Anwendungen gehören Lebensmittelverpackungen, Rohranwendungen, Folien, Extrusion und Spritzguss.

diese Information musste sich der Verein „Saubere Luft“ selbst erschließen, was zeigt, wie viel Zeit und Energie aufgewendet werden muss, um Dinge zu erfahren, die offiziellen Stellen bereits vorliegen, jedoch nicht kommuniziert werden.

Welche Stoffe zwischen den beiden Plattformen hin und hergepumpt werden, ist unbekannt, ebenso die Mengen oder die Gefahrenpotentiale, die von diesen Stoffen ausgehen.

Grüne Chemie – was steckt dahinter?

Mit großem „Hallo“ auch in der saarländischen Presse angekündigt wurde eine Neuansiedlung auf der Chemieplattform Carling unter dem Deckmantel der „Grünen Chemie“. Laut Wikipedia versteht man unter „Grüner Chemie“ folgendes: „Als Grüne Chemie bezeichnet man die Art von Chemie, die versucht, Umweltverschmutzung einzudämmen, Energie zu sparen und so möglichst umweltverträglich zu produzieren. Gleichzeitig sollen Gefahren der Produktion und des Produkts vermieden werden. Um diese Ziele zu erreichen, sind die Entwicklung und Nutzung neuartiger Techniken notwendig.“ Ebenso kann man unter Wikipedia nachlesen, dass es drei wichtige Entwicklungen für die grüne Chemie gibt, die „Anwendung von überkritischem Kohlenstoffdioxid als grünes Lösungsmittel, in Wasser gelöstes Wasserstoffperoxid für grüne Oxidationen und der Gebrauch von Wasserstoff für stereoselektive Synthesen“. Hört sich alles sehr kompliziert an, ist es auch. Nur: Was genau hat diese sogenannte „Grüne Chemie“ mit der neuen Produktionslinie der Firma Metex zu tun, einem Unternehmen, das nach eigenen Angaben Konsumgüter umweltschonend und ohne Erdöl anfertigen möchte und in der Produktionsstätte in Carling 1,3-Propandiol und Butansäure – chemische Verbindungen, die im Bereich der Kosmetik oder im Tierfutterbereich genutzt werden – herstellen wird?



Foto: Verein Saubere Luft für die Warndtgemeinden e.V.

Im Gegensatz zur Chemieplattform Carling, die Seveso 3 zertifiziert ist, ist Sarralbe eine Seveso Level 2 Plattform, auch die Produktionsmengen liegen deutlich unter denen des Standorts Carling. Die Betreiber der Plattform legen laut Internetseite Wert darauf, dass „die Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden (...) durch eine umfassende und offene Kommunikationspolitik gesteuert“ werden, dennoch gibt es auch dort besonders in den Sommermonaten, wenn die Leute sich öfter draußen aufhalten, Geruchsbelästigungen. Beide Plattformen sind über eine unterirdische Pipeline miteinander verbunden. Auch

Die Antwort liegt auf der Hand: Nichts. Nur weil chemische Ausgangsstoffe für den Tierfutterbereich hergestellt werden (was alleine schon sehr schmackhaft klingt, da steigt die Freude auf den nächsten Schwenker), heißt das noch lange nicht, dass es sich um umweltverträgliche Produktionen oder gar um die Eindämmung von Umweltverschmutzungen handelt. Wenn in Genehmigungsunterlagen bei möglichen Störfallszenarien von hochgiftigen Ammoniakgaswolken die Rede ist, dann rückt der Begriff

ie „Grüne Chemie“

„Grüne Chemie“ weit in den Hintergrund. Vielmehr geht es darum, einen weiteren Baustein im Rahmen des „Chemiesis 2020“-Projekts positiv und erfolgreich in der Öffentlichkeit zu verkaufen.

Verein „Saubere Luft“ wird nicht müde, das Vorgehen zu kritisieren

Wir als Vertreter des Vereins „Saubere Luft für die Warndtgemeinden e.V.“ möchten, dass mit offenen Karten gespielt wird. Es ist jedenfalls nicht glaubwürdig, wenn 2018 in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt werden soll, dass nur wenige bis keine Kenntnisse darüber vorliegen, was innerhalb der nächsten beiden Jahre auf der Chemieplattform Carling an weiteren Produktionen installiert werden soll. Schon gar nicht, wenn insgesamt 240 Hektar besiedelt werden sollen. Wir setzen uns dafür ein, dass zeitnah die Gesamtplanungen offen gelegt werden, ohne die in den letzten Jahren übliche Salami-taktik anzuwenden und nur peu à peu darzulegen, was konkret geplant, gebaut und in Betrieb genommen wird. Das Projekt „Chemiesis 2020“ zementiert auf Jahrzehnte hin den Standort Carling als DEN führenden petrochemischen Standort im Herzen Europas, mit allen Konsequenzen für die Gesundheit der Bevölkerung im Warndt und darüber hinaus. Dies muss mehr als kritisch hinterfragt und gerade von saarländischer Seite aus noch deutlich kritischer begleitet werden.

Grenzüberschreitende Bürgerbeteiligung an öffentlichen Genehmigungsverfahren

Zumindest in diesem Punkt kann unser Verein eine deutliche Veränderung verzeichnen nach massivem Aufmerksammachen unsererseits wegen Nichtbeachtung geltender grenzüberschreitender Gesetze in den vergangenen Jahren vor 2013. Noch vor fünf Jahren, also vor Bestehen unseres Vereins, konnten die Bürger lediglich eine kleine Pressemitteilung über eine Erweiterung, Ausbau oder Umbau zur Kenntnis nehmen, dazu auch nur als reine nachträgliche Information. Bereits damals bestehendes EU-Recht wurde nicht ordentlich umgesetzt. Mittlerweile können wir durchaus feststellen, dass die französischen und saarländischen Behörden bemüht sind, geltendes Recht rund um diese Genehmigungsverfahren umzusetzen.

Neben der Veröffentlichung, Auslegung und Übersetzung nicht technischer Genehmigungsunterlagen, haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, Einsicht zu nehmen und Einwände zu formulieren und sich daran zu beteiligen. So auch im Juli für die geplante Propan-diol- und Buttersäurefabrik in Carling-St. Avold. Dass das Genehmigungsverfahren zum wiederholten Male in den Sommerferien stattfinden musste, zeugt jedoch nicht davon, dass man an einer hohen Bürgerbeteiligung interessiert ist.

So besteht auch hier weiterhin viel Luft nach oben, was wir in unseren Einwänden seit vier Jahren immer wieder zum Ausdruck bringen. Vor allem bedauern wir, dass uns bis heute auf unsere Bedenken und Sorgen im Rahmen dieser Genehmigungsverfahren seitens der französi-



Foto: Verein Saubere Luft für die Warndtgemeinden e.V.

schen Behörden weder Antworten auf unsere Fragen erreichen, noch können wir erkennen, ob und wie auf unsere Einwände eingegangen wird. Wir hoffen darauf, dass unsere Anregungen in Richtung grenzüberschreitende Sicherheit, Notfallpläne und grenzüberschreitende Bürgerinformationen im Störfall endlich aufgegriffen werden. Es ist uns bis heute ein Rätsel, warum nicht alle Anrainer in einem Mindestradius von 10 km rund um die Chemieplattform konkrete Verhaltensregeln im Störfall in ihren Haushalten haben.

Gleichzeitig regen wir seit Jahren an, dass eine ganzheitliche umweltmedizinische Bewertung aller Schadstoffe der Chemieplattform als externes Gutachten erfolgen müsste. Das leider übliche Spiel, nach dem lediglich Schadstoff-Einzelbetrachtung des jeweiligen Antragstellers für Neuansiedelungen und seiner eigenen Produktion erfolgen, entspricht natürlich nicht dem, was wir in Gänze einatmen. Das Bestreben, Untersuchungen auf mögliche synergistische Auswirkungen im menschlichen Organismus aufgrund des vielfältigen Schadstoffkonglomerates durchzuführen, können wir bis heute leider nicht erkennen.

Des Weiteren bedauern wir bis heute, dass es ein großes Wissensdefizit über interne Analysen gibt, die zwar von den Betreibern der Chemieplattform durchgeführt, aber nicht veröffentlicht werden müssen. Statt mehr Transparenz sieht die Entwicklung auf der französischen Seite in der Realität so aus, dass Messstationen abgebaut, Messparameter reduziert und frühere Echtzeitwerte der ermittelten Schadstoffe inzwischen nur noch zeitversetzt veröffentlicht werden.

Weitere Informationen zum Verein finden Sie auf unserer Homepage unter www.bi-saubereluft.de.

Adriano Pitillo